

Um und auf dem Schutthaufen wachsen Sträucher und — Bäume, bis endlich der grüne, lebendige Wald die Alleinherrschaft angetreten hat.

So wird das Menschenwerk langsam zernagt durch den Zahn der Zeit, aber — aus dem Gerölle sproßt neues Leben.

(Schluß folgt.)

Luxemburger Sagen und Legenden.

Drei Sagen vom Schappmännchen.

Im Jahre 1815 gingen drei Männer von Schengen des Nachmittags in den Wald, um Holz zu sammeln. Gegen Abend, während noch zwei von ihnen auf Bäumen saßen, um dürres Holz herabzuholen, erhob sich plötzlich ein großer Lärm, Hundegebell ertönte und Schüsse knallten. Der Schappmännchen mit zwei Hunden sauste an ihnen vorbei, noch ein paar Schüsse knallten auf der jenseitigen Höhe des Waldes und die Erscheinung war verschwunden. Die Männer hatten ihn so nahe gesehen, daß sie seine Kleider, die aus grünem Tuche bestanden, beschreiben konnten. Sie ließen natürlich das Holz im Stich und eilten nach Hause. Mein Gewährsmann, dessen Vater dabei gewesen, behauptet steif und fest, es sei der Schappmännchen gewesen.

Tibesar.

In Fels erschien öfters der Schappmännchen oder Hexeschöpgen wie man ihn nannte. Sein Kopf war nach dem Rücken gedreht, er ritt ein kohlschwarzes Pferd und war von etlichen Hunden begleitet. Die Knechte, die im Sommer bis nach Mitternacht mit den Pferden auf der Wiese waren, hörten ihn sehr oft, und wollen ihn sogar verschiedene Male gesehen haben. Jedes Mal, wenn er seine wilde Jagd begann, erhob sich ein großes Geräusch im Walde; man hörte beständig schießen und die Hunde stießen unaufhörlich ihr langgezogenes Belloo aus, was schauerlich anzuhören war.

Obschon der Nachtsjäger sehr gefürchtet war und man die Gegenden mied, wo er sich herumtrieb, so that er doch nie einem Menschen etwas zu Leide.

CAROLUS AUGUSTUS.

Auch zu Bürmeringen kommt der Schappmännchen, auch Schäppchen genannt, wieder. Sein Erscheinen soll jedoch zu frühern Zeiten viel häufiger gewesen sein, denn heutzutage. Einer alten Sage zufolge hat er sich sogar oft längere Zeit in dieser Ortschaft aufgehalten und zwar in einem unermesslich dicken, hohlen Baumstamme. Letzterer stand in einem Garten, der auch heute noch, nach seinem Urbewohner, den Namen „Schäppchen“ trägt.

Aug. Ternes, Lehrer.

Das Hexenkraut bei Schwebzingen.

Im „Felsbüsch“ bei Schwebzingen wächst ein Hexenkraut. Tritt man auf dieses, so kommt man von dem rechten Weg ab, und man weiß sich nicht mehr im Walde zurechtzufinden.

MOSELLANER.